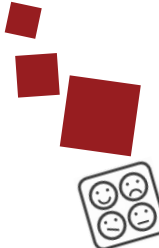




LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

INKLUSIONSDIDAKTISCHE LEHRBAUSTEINE – IDL



EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

Titel/Thema

Fallkarten

„Entstehung von Verhaltensstörungen“

Verfasser(innen)

Simone Lage, Dr. Alisa Rudolph

Erstellungsdatum

April 2019



Ziel der Fallkarte:

Mit folgenden beiden Fällen soll die Entstehung von Verhaltensstörungen exemplarisch am jeweiligen Einzelfall erklärt werden. Es wird durch zwei Beispiele aufgezeigt, wie unterschiedlich die Ursachen zur Entstehung von herausforderndem Verhalten sein können. Es muss aber beachtet werden, dass die Ursachen sehr vielfältig, meist multikausal bedingt und nicht einfach zu bestimmen sind.

Zudem ist beim Blick auf die Ursachen wichtig, dadurch nicht die pädagogische Verantwortlichkeit zu verlieren. Die Aufrechterhaltung von Verhaltensstörungen muss auch bedacht werden (BERGSSON/LUCKFIEL 1998, S. 18 f.) – dies meint die aktuellen Personen- und Umweltbedingungen der Schülerin oder des Schülers sowie das Verhalten der Lehrkraft.

1. Paul ist zehn Jahre alt und geht in die dritte Klasse. Bereits seit der ersten Klasse wird er nach Aussagen der Lehrkraft verbal ausfällig und verweigert Arbeitsanweisungen mit den Worten: „Darauf habe ich jetzt keine Lust!“. Oftmals läuft er einfach so aus dem Klassenzimmer und ignoriert Anweisungen der Lehrkraft.

Die Anamnese ergibt, dass Paul perinatalen Sauerstoffmangel erlitt. Es wird demnach eine geringfügige Gehirnschädigung in Betracht gezogen. Jedoch kann in der weiteren Ursachenforschung für sein auffälliges Verhalten kein Zusammenhang mit dieser möglichen Hirnschädigung hergestellt werden. In weiteren Gesprächen mit den Eltern kommt heraus, dass sie den Jungen außerordentlich überbehüten und verwöhnen. Sie begründen das mit der schwierigen Geburt und, dass sie ihrem Sohn deshalb alle Schwierigkeiten abnehmen wollen und ihm jeden Wunsch erfüllen. Nach einer Erziehungsberatung und entsprechenden Änderung des Erziehungsverhaltens wird deutlich, dass dies die Ursache für Pauls auffälliges Verhalten war. Der geringfügige cerebrale Rückstand war vermutlich bereits in den ersten Lebensjahren kompensiert worden (vgl. MYSCHKER/STEIN 2014, S. 93).

2. Amelie ist dreizehn Jahre alt. Sie geht in die siebte Klasse einer Realschule. Der Klassenlehrer berichtet, dass sich Amelie gegenüber allen Lehrkräften äußerst respektlos verhält. Sie ignoriert Arbeitsanweisungen und steht mitten im Unterricht auf, läuft herum und stört damit ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.

Eine Anamnese der Sonderpädagogin des mobilen sonderpädagogischen Dienstes ergibt, dass Amelie als Einzelkind seit zehn Jahren bei der alleinerziehenden Mutter lebt. Diese arbeitet als Verkäuferin und nebenher als Bedienung in einem Lokal. Amelie ist viel alleine zu Hause und beschäftigt sich selbst. Ein Intelligenztest ergibt bei dem Mädchen einen IQ von 115. Nach weiteren Gesprächen mit Amelie und ihrer Mutter kommt heraus, dass sich der Teenie in der Schule oftmals unterfordert fühlt.

Reflexionsfragen zu den Fallbeispielen:

1. Vergleichen Sie die beiden Fallbeispiele miteinander.
Welches Verhalten zeigen die beiden Personen? Beschreiben Sie es jeweils möglichst ohne Wertung.
Fokussieren Sie sich anschließend auf die beschriebenen Ursachen.
Was fällt Ihnen auf?
2. Inwieweit kann das Ergründen der Ursachen, die zur Entstehung von Verhaltensstörungen beitragen eine Entlastung für Sie als Lehrkraft bedeuten?
3. Sammeln Sie weitere mögliche Ursachen für die Entstehung von Verhaltensstörungen von Kindern und Jugendlichen.

Lösungsvorschläge:

1.

- Beide Kinder verhalten sich respektlos gegenüber ihren Lehrkräften (Paul wird verbal ausfällig und äußert, er habe keine Lust auf Lernstoff, Amelie steht im Unterricht auf und läuft herum, außerdem ignoriert sie Arbeitsanweisungen). Sie zeigen also beide ähnliches Verhalten.
- Die Ursachen bei beiden Schülern sind jedoch sehr unterschiedlich: bei Paul liegt die Ursache wohl in einem äußerst überbehütenden Erziehungsverhalten. Amelie hingegen lebt als Einzelkind bei ihrer alleinerziehenden Mutter, die viel arbeitet. Amelie ist dementsprechend viel alleine zu Hause. Außerdem ist sie durch ihren hohen IQ in der Schule oft unterfordert.

Man kann demnach feststellen, dass unterschiedliche Ursachen zu ähnlichem Verhalten führen können.

2. Das Ergründen der Ursachen einer Verhaltensstörung kann insoweit eine Entlastung sein, als dass man als Lehrkraft nicht den Druck zu haben braucht, ein bestimmtes Schülerverhalten innerhalb kürzester Zeit zu unterbinden. Ist die Ursache seit langer Zeit beständig, ist es auch das Verhalten. Dieses zu ändern, benötigt viel Zeit, Geduld, eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung und viele Gespräche. Doch auch trotz dieser Dinge, kann es sein, dass ein Schüler oder eine Schülerin sein/ihr Verhalten nicht ändert. Auch hier kann die Ursachenforschung entlasten, wenn man z. B. die Gewissheit hat, dass die Eltern nicht mit der Lehrkraft an einem Strang ziehen, d. h. ihr Erziehungsverhalten nicht ändern. Eltern haben immer einen größeren Einfluss auf ihre Kinder, als die Lehrkraft (zumindest langfristig). Auch wenn es frustrieren kann, kann man sich als Lehrkraft dennoch gewiss sein, in der Schule alles versucht zu haben, am Verhalten zu arbeiten.

3.

- traumatische Erlebnisse (Todesfälle in der Familie usw.)
- überforderte Eltern
- Das Kind wächst in einer Familie mit sehr vielen Geschwistern auf.
- Elternteile sind oder waren im Gefängnis.
- Keine ausreichende Eltern-Kind-Bindung, v. a. in den ersten Lebensjahren (bspw. durch häufigen Pflegefamilienwechsel).

→ Wichtig ist zu erwähnen, dass hier jeweils Verhaltensstörungen entstehen können, aber nicht zwangsläufig müssen!

Literatur:

BERGSSON, M. / LUCKFIEL, H.: Umgang mit schwierigen Kindern. Cornelsen: Berlin, 1998

MYSCHKER, N. / STEIN, R.: Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen: Erscheinungsformen – Ursachen – hilfreiche Maßnahmen. Stuttgart: Kohlhammer, 7. Auflage 2014